

Verändern



Wer eine schlechte Meinung über Polen hat, sollte überprüfen, ob seine Vorstellungen mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Dazu kann man mit Menschen aus Polen in Kontakt treten, ihre Kultur kennenlernen und erfahren, wie es heutzutage in ihrem Land aussieht. Persönliche Kontakte helfen zu erkennen, dass das Gegenüber zwar eine andere Kultur und Geschichte hat, diese aber nicht schlechter ist als die eigene.

Außerdem sollte man besser Fakten recherchieren als den Parolen von rechtsextremen Parteien zu trauen. So belegt z. B. die polizeiliche Kriminalstatistik, dass die Zahl der Diebstähle in der Grenzregion in letzten Jahren leicht zugenommen hat, jedoch im Vergleich zu den 1990er Jahren stark zurückgegangen ist.

Wenn man bemerkt, dass sich Menschen aus dem eigenen Umfeld polenfeindlich äußern, sollte man sich trauen zu widersprechen. Es stimmt z. B. nicht, dass Polen anderen die Arbeit wegnehmen, weil Polen häufig in Branchen tätig sind, in denen Unternehmen aus Deutschland noch Fachkräfte suchen (z. B. Gebäudereinigung, Pflegeberufe, Baugewerbe). Es ist auch nicht richtig, dass alle Polen kriminell sind – Kriminalität gibt es in allen Ländern und Bevölkerungen. Schließlich entspricht es nicht der Wahrheit, dass Polen nur Sozialleistungen erschleichen. Vielmehr verbessern sie das Einkommen von Kommunen, weil sie Steuern, Miete und andere Abgaben zahlen.

Eine Veröffentlichung der RAA Mecklenburg-Vorpommern e. V. im Rahmen des Projektes **perspektywa**

per
respekt
ywa

perspektywa

greift das Problem polenbezogener Ressentiments in Mecklenburg-Vorpommern auf.

perspektywa

sensibilisiert für bestehende Stereotype über Polen.

perspektywa

schafft Handlungssicherheit im Umgang mit Polenfeindlichkeit.

Das Projekt *perspektywa* wird von der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Mecklenburg-Vorpommern e. V. in Kooperation mit der Amadeu Antonio Stiftung durchgeführt und durch das Bundesministerium des Innern im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ sowie die Freudenberg Stiftung gefördert.

Kontakt

RAA Mecklenburg-Vorpommern e. V. / *perspektywa*

Am Melzer See 1
17192 Waren (Müritz)

Niels Gatzke, Bettina Bork

Telefon +49 (0) 39 91 / 66 96 – 0

Fax +49 (0) 39 91 / 66 96 – 11

E-Mail perspektywa@raa-mv.de

Internet www.raa-mv.de / www.perspektywa.de



perspektywa.de



[@perspektywaDE](https://twitter.com/perspektywaDE)

V. i. S. d. P.: Christian Utpatel / © RAA 2012



Weitere Informationen gibt es unter:
www.perspektywa.de



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Polenfeindlichkeit

WAS IST DAS?

WAS GEHT MICH DAS AN?

WAS KANN ICH DAGEGEN TUN?

per
respekt
ywa



Erkennen



Polen ist wie Deutschland ein Land in der Europäischen Union (EU). Deshalb können Polinnen und Polen, wie Deutsche, in den anderen EU-Ländern frei leben, arbeiten und ihre Dienstleistungen anbieten. Besonders an der deutsch-polnischen Grenze sind die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen in den letzten Jahren intensiver geworden. Polen ziehen z. B. in Wohnungen in Vorpommern oder arbeiten als Dachdecker in Sachsen. Manche Menschen auf der deutschen Seite sehen diese Entwicklung nicht gerne. Sie sagen, dass Polen kriminell sind, dass Polen das deutsche Sozialsystem mit seinen Leistungen, wie z. B. Wohn- und Kindergeld, ausnutzen oder dass Polen ihnen die ohnehin schon knappen Arbeitsplätze wegnehmen.

Diese negativen Positionen lassen sich durch Fakten und Statistiken nicht belegen. Sie zeigen aber, dass viele Menschen in der Grenzregion zu Polen Angst haben und unsicher sind, wie sich die Einwanderung von Polen und die gegenseitige Annäherung in Zukunft auf ihre eigene Situation auswirken wird. Sie fragen sich: Werde ich durch einen Polen meinen Arbeitsplatz verlieren? Sind mein Auto und Haus noch sicher? Bekommt die polnische Familie, die in die Wohnung nebenan gezogen ist, mehr Wohngeld als ich?

Rechtsextreme Parteien, vor allem die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD), nutzen die Ängste der Menschen um politischen Einfluss zu er-

langen. Bei den Kommunalwahlen 2009 hat die NPD in Mecklenburg-Vorpommern z. B. Plakate veröffentlicht, mit denen gefordert wurde: „Polen-Invasion stoppen“. Mit diesen Aktionen konnte die Partei viele Menschen überzeugen, sie zu wählen.

Benennen



Wer glaubt, dass Polen schlechter sind als andere Menschen, ist polenfeindlich. Polenfeindlichkeit ist eine Ausprägung von Rassismus, weil sie Menschen aus Polen geringer schätzt als andere.

In Deutschland gibt es seit mehreren Jahrhunderten Vorbehalte gegenüber Polen. Vor hundert Jahren haben manche Deutschen polnische Bürger als faul, arm oder dumm verurteilt. In der Zeit des Nationalsozialismus hat man Polen als „rassisch minderwertig“ angesehen. In der DDR hat die Regierung die polnische Bevölkerung dafür verantwortlich gemacht, dass es für die Menschen in der DDR zu wenige Waren zu kaufen gab. In vielen Köpfen haben sich diese negativen Bilder von Polen festgesetzt. Manche glauben, in Polen herrsche noch immer große Armut, eine hohe Kriminalitätsrate und verbreitet auch Korruption. Aus diesen Vorstellungen leiten andere wiederum abwertende Sprüche ab, die sogenannten „Polen-Witze“. Einer lautet: „Kaum gestohlen, schon in Polen“.

Diese Vorstellungen entsprechen aber nicht der Wirklichkeit, denn in Polen hat sich viel getan. Gerade in den letzten Jahren ist die Wirtschaft in dem Land sehr stark geworden. Es gibt mehr Arbeitsplätze und bessere Gehälter als früher, und in den polnischen Städten leben die Menschen in größerem Wohlstand als in manchen Regionen in Vorpommern oder Brandenburg.

Obwohl Statistiken belegen, dass die Kriminalität in Polen sinkt und nur wenige Polen zum Arbeiten nach Deutschland kommen, denken einige Menschen weiterhin schlecht über Polen. Dahinter steckt oft Misstrauen und Hilflosigkeit. Oder man möchte jemanden für das eigene Unglück verantwortlich machen. Wer so denkt, übersieht, dass die gegenseitige Annäherung zwischen Polen und Deutschland vor allem positive Effekte hat, auch für Deutschland. Beispielsweise können Unternehmen, die bislang auf deutscher Seite lange nach Fachkräften und Auszubildenden gesucht haben, jetzt Arbeitnehmer aus Polen einstellen. Polnische Ärzte betreuen die Kranken auf dem Land, wo zuvor keine flächendeckende ärztliche Versorgung bestand. Außerdem konnten leerstehende Wohnungen an Familien aus Polen vermietet werden, und Kindertagesstätten sowie Schulen bleiben bestehen, weil polnische Kinder diese Einrichtungen besuchen. Damit Polen weiterhin gerne nach Deutschland kommen, ist es wichtig, dass sie sich dort willkommen fühlen und als gleichwertige Menschen angenommen werden.